Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 4 (1984)
Heft: 7

Artikel: Maschinendiskurs und sozialer Eros
Autor: Bürgi, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651713

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Andreas Bürgi

Maschinendiskurs und sozialer Eros*

Mit „Kritik der politischen Technologie" (1970) und „Die Klassenstruktur der Maschinerie" (1973) (1) hat Hans-Dieter Bahr schon vor über einem Jahrzehnt in die Diskussion um die politische Funktion der Technologie eingegriffen, kann mithin als ausgesprochener Kenner der Materie gelten. War seine Technikkritik anfangs der siebziger Jahre noch deutlich von Herbert Marcuse These geprägt, wonach Technik im Spätkapitalismus Herrschaft per se sei (2), so wird dieses Ausgangsproblematik im „Experimentum Machinarum" durch die Frage, was denn eine Maschine sei, stark radikalisiert und erweitert. Darauf verweist schon im Titel der Begriff des Umgangs, an dessen Horizont das befreiende Experimentum Machinarum steht: „Der Umgang mit den Dingen und Geschehnissen zeigt sich in den Begegnungen und Trennungen auf den „zivilen" – und Wildwechseln von sich aufdrängenden, überliefernden, vergehenden, zu entdeckenden Eigenschaften, die zum Zentrum weder ein subjectum humanum noch eine substanzia naturalis haben, von denen sich „Beziehungen" aufbauten." (S. 389)
Umgang mit Maschinen, das bedeutet jedoch zunächst, die überkommenen Maschinendiskurse zu untersuchen und so den „sozialen und wissenschaftlichen Umgangsstilen" mit den Maschinen (S. 15) auf die Spur zu kommen, also naturwissenschaftliche, technische, ökonomische, historische und philosophische Diskurse nach dem zu befragen, was sie über Maschinen mitteilen. Ausgangspunkt ist dabei die Einsicht in das auffällige Merkmal einer „differenten Neutralität" (S. 14) der Maschine, ein Merkmal, das in ihrer „prostitutiven Nachgiebigkeit" (S. 13) seinen Grund habe, eben darin, in wessen Dienst die Maschine tritt. Zu sagen, so Bahr, eine Maschine sei ‚gut' oder ‚schlecht', ‚segensreich' oder ‚verderblich', ist so lange uninteressant, als damit ein subjektives Verhältnis zu einem Ding zum Ausdruck gebracht wird; problematisch wird ihre differente Neutralität vielmehr erst im praktischen Umgang mit der Maschine, in ihrer Verwendung, kommt doch dann diese „metaphorische Moral" (S. 14) („*als ob* sie moralisch bestimmbar sei", 14) zum Tragen, dann also, wenn die Maschine sich *bewegt* (was in den meisten Diskursen über sie ausgeblendet wird). „Die Aussagen bringen an den Maschinen Gegenstand und Form des Urteils nicht mehr zusammen; um ihre Sache zu verdeutlichen, müssen sie vielmehr die heterogensten Bilder übereinanderlagern: die Maschine als *automaton* und doch nur *organon*, als Selbsttätiges und doch nur Instrumentelles." (S. 14) Ohne sie explizit zu thematisieren, trifft Bahr damit ins Zentrum gerade auch der aktuellen Technologiediskussion, die sich von einer neuerwachten Maschinensturmmentalität bis zur euphorischen Hoffnung auf Arbeitszeitverkürzungen erstreckt, respektive darin verharrt. Produktiver wirkt da Bahrs Forderung nach einer Affirmation der Maschine, „die sich freihält von blosser Bejahung des Gegebenen oder Verneinung des Bestehenden oder vorgeschrieben Werdendem, eine Affirmation nicht als adaequatio, sondern als Entdeckung." (S. 294)

Im ersten Teil seines Buches, „Widerschein und Zwielicht", untersucht Bahr die überkommenen Maschinendiskurse. Dabei geht es ihm nicht darum, sie im Sinne einer Kritik oder Analyse zu dechiffrieren, vielmehr soll „von der kritischen zu einer Methode der Aufschübe" (S. 17) gewechselt werden. „Staus" und „Aufschübe" in den herkömmlichen Diskursen aufzuspüren, meint, das zu benennen, was von den Maschinen auch noch zu sagen wäre, jedoch von der Logik eines bestimmten Diskurses, auch des eigenen, nicht zugelassen, eben gestaut wird.

Mit diesem methodischen Konzept entgeht Bahr der Betriebsamkeit aktueller Theoriebildung, deren Idole ihre Saisons haben nicht anders als die Kleider- oder Schuhmode, gelingt es ihm doch dadurch, Kontinuitäten zu bewahren, die sich als äusserst fruchtbar herausstellen. So zeigt sich, dass für Bahr ein Maschinendiskurs undenkbar ist, der nicht auf Marx und dessen Bestimmung der Maschine als „tote, vergegenständlichte Arbeit" zurückgreift, weil damit das Zwischenweltliche der Maschine, ihr revenant-Dasein angesprochen ist, das also, was sich gegen einen systematischen Begriff der Maschine sperrt. Gleichwohl entwirft Marx in seiner Proudhon-Kritik eine „Genesis der technischen Produktionsmittel", eine Geschichte der Technik, die aber gleichsam eine aparte Geschichte bildet, neben der Geschichte der ökonomischen Verhältnisse (S. 154). Damit folgt Marx noch immer einer Tradition, die in der Aufklärung ihren Anfang genommen hat und darauf aus ist, das Begriffskonstrukt ‚Maschine' sich genealogisch entfalten zu lassen. Demnach hat sich die Maschine vom Einfachen zum Komplexen ausdifferenziert, also lediglich in ihr immer schon enthaltende Möglichkeiten ent-wickelt, die durch Zweck-Mittelbestimmungen geleitet sind. Dieses Entfaltungskonzept zielt immer schon auf die Rationalität der Teile im Dienste einer Gesamtstrategie ab und präsentiert die Maschine als Verfügbares, Instrumentelles, organon eben. Derart in die Nähe einer Vernunft geraten, die sich anschickt als Regulativ praktisch zu werden, ist die Maschine vorbereitet, ins Gebet genommen zu werden und jener ‚als-ob-Moral', der metaphorischen, zum Gegenstand zu dienen.

Und nicht nur deshalb: Der historische Diskurs vermeidet es, das organon-Konzept zu hinterfragen, wonach die Maschine lediglich als Mittel des Menschen zur Naturbearbeitung, zur Erreichung vorgängig bestimmter Zwecke gilt. Diese teleologisch immer schon auf ein Produkt hin orientierte Zweck-Mittel-Affassung der Maschinenstruktur blendet eine ganze Reihe von Merkmalen aus, etwa, dass die Maschine selbst schon Produkt ist, dass sie u.U. aus mehreren Maschinen besteht, dass sie Ausschuss produziert, mithin in einem Verwertungszusammenhang steht und dessen Ansprüche nicht genügend Rechnung getragen werden kann etc.

Komplizierter noch: Der organon-Diskurs, die Maschine als vergegenständlichte Tätigkeit, verdankt sich selbst der Entzweiung von Ding und Erscheinung, die nach einem Mittler verlangt und sich dazu einer „Lichtmaschine" bedient, deren Projektionen und Spiegelungen als Reflexion sich um die Übereinstimmung (adaequatio) von Vorstellung und Gegenstand bemühen. Damit taucht die Maschine als Zwischenteil, als Transmission auf und fügt sich einem Begriff von Arbeit, dessen Spuren sich bis zu Aristoteles zurückverfolgen lassen. Arbeit als logischer Vollzug vorgängig bestimmter Zwecke verweist ihrerseits auf

die Instrumentalisierung des Leibes, der das Projektionstheorem – die Maschine als Projektion leiblicher Organe – zu genügen scheint. Doch stösst man dabei auf das Problem, wie ein Wissen um leibliche Tätigkeiten sich als dreidimensionale Gegenständlichkeit projizieren lässt; wie kommt man von der Faust zum Hammer, von den Zähnen zur Säge? Das Dilemma lässt sich scheinbar lösen, indem die leiblichen Tätigkeiten selbst schon als instrumentelle angesehen werden, als Projektionen des Triebes oder des Willens eines Subjektes. Angesichts kooperierender, arbeitsteiliger Maschinerien sieht sich aber auch dieses Theorem der Projektion in Frage gestellt, verflüchtigt sich doch im ‚sozialen Körper' das Subjekt. So behilft man sich mit einer Theorie der Naturnachahmung, wobei sich freilich nicht entscheiden lässt, ob dabei die Maschine auf die Natur projiziert wird oder ob umgekehrt die Natur als eine Art Makromaschine begriffen werden müsse. Ist die Natur das Vorbild der Maschine oder umgekehrt und überdies: ist das ‚Abbild' Maschine nicht perfekter als sein ‚Vorbild' Natur, da die Maschine ja nachahmen kann und die Natur nicht? Wo die Hierarchie zwischen Abbild und Vorbild/Urbild zerfällt, eröffnet sich ein Labyrinth von Spiegelungen, worin das Begriffskonstrukt ‚Maschine' erneut verschwindet.

Ein anderer Weg, zu einem kohärenten Begriff der Maschine zu kommen, bietet sich an: ihre Beschreibung als selbsttätiger Gegenstand, als automaton. Die Maschine wird so zwar beschreibbar als funktionierendes System (Kybernetik), doch ist man damit wieder bei jener Referenz angelangt, die sich vorher aufgelöst hatte, denn Funktionieren setzt ein Subjekt immer schon voraus, mithin auch jene teleologische Zweckgerichtetheit. An dieser Stelle zeigt Bahr, wie wenig Bedeutung gerade im Zusammenhang mit komplexen maschinellen Systemen dieser Teleologie noch zukommt, macht doch das Produkt als Gebrauchsgegenstand nur noch einen verschwindenden Teil aller maschinellen Aktionen aus. Immer wieder durchkreuzt Bahr mit den Mitteln einer verwilderten Phänomenologie jeden Versuch begrifflicher Fixierung, indem er die konkrete Materialität, die Gegenständlichkeit der Maschinen in den Vordergrund rückt. Die verwirrende Vielfalt der Maschinen zeigt sich dabei auch in der Metaphorik der versuchten Begriffsbildung. Hier tut sich ein Universum der Verheimlichungen auf, dessen „Syntax des Instrumentellen" (S. 160ff.) nur die „Perversion der Maschine" (S. 177ff.) verbirgt, so dass „kein Diskurs über das Technische ohne unentwegte Referenz eines sozialen Eros auskommt, wie verdeckt dies auch erscheinen mag, weil man diese Diskurse über Trieb und Getriebe abhackte von den Phämonenen der Lust oder Unlust, um sie einzig dem der Zeugung und Reproduktion zuzuordnen." (S. 178) Keineswegs genügt dieser soziale Eros aber einem vereinfachten Schema von „Bohrer und Bohrloch, sondern ebenso von ‚Zahnrad an Zahnrad', von ‚Gefässwand an Gefässwand', Fellatio, Sodomie, Päderastie und Inversionen, Exhibitionismus und Voyeurismus, Sadismus und Masochismen, Fetichismen usw. usw." (180).

*

Ist die Möglichkeit zerfallen, von der Maschine einzig unter dem Aspekt einer Zweck-Mittel-Kausalität zu handeln und so ihren „Inbegriff" zu konstruieren,

ist das Feld frei für das Experimentum Machinarum. Bahr schlägt vor, die maschinellen Funktionen als „Strategeme" aufzufassen, „die keine Einheiten mehr bilden, als eine Zwischenwelt, die sich dadurch auszeichnet, dass sie ‚Vermittlung' ohne Extreme, ohne die Pole des zu Vermittelnden ist, weil diese Pole sich selbst immer wieder als Einschnitte und Durchkreuzungen, als andere Strategeme zeigten" (S. 295), Transmission ohne Mission also. Andere Umgangsstile mit der Maschine versucht der zweite Teil des Buches, „Versuch und Anstiftung", und zwar anhand der Mühle, der politischen Ökonomie und der Automaten. Ganz andere Ordnungen als im rationalen Diskurs über die Maschine zeigen sich in der liedhaften Poesie über die Mühle, die als einzige den Einschnitt in der Arbeitsteilung thematisiert, wie ihn die Maschine mit sich bringt. Im zweiten Abschnitt geht Bahr der Maschine als „Produktionsmittel" nach, untersucht also ihre Stellung in der Ökonomie und verbindet sie mit einer präzisen Lektüre der Marx'schen Werttheorie, was ihn zu einer Neueinschätzung der ‚relativen Mehrwertproduktion' führt; die Tausch-Maschine von ihrer Herr-Knecht-Struktur, ihrer Instrumentalität zu befreien, hiesse, die konkurrierenden Tausche ihre je eigenen „Wahrheiten" produzieren lassen, was unvorstellbar ist, so lange Eigentum als Monopol garantiert ist. Der Automat schliesslich hat sich in seiner „Nutzlosigkeit" vom organon-Konzept der Maschine am weitesten entfernt und bietet daher Gelegenheit, jene Begegnungen zu ermöglichen, die Instrumentalität definitiv verabschiedet haben.
Nicht nur diese spezifischen Untersuchungen des zweiten Teils sind gespickt mit einer Fülle von historischem Material, auch der erste Teil des Buches beeindruckt durch die Spannweite sowohl des Zeitraums, den Bahr ins Auge fasst – von den Maschinen des Heron Allessandrino bis zur Computertechnologie –, wie auch der Vielfalt der Diskurse, denen Bahrs Interesse gilt: antiken Konstruktionsplänen und barocken Maschinenbüchern, der Theorie der Perspektive, der Entwicklung des Arbeitsbegriffs, Kybernetik, Physik usw., so dass manchmal der Eindruck einer kaum bewältigbaren Überfülle aufkommt. Das „Experimentum Machinarum" eröffnet nicht nur einen neuen Blick auf die Maschine, es ist auch eine Fundgrube voller historischer Raritäten.

ANMERKUNGEN

* Hans-Dieter Bahr, „Experimentum Machinarum. Über den Umgang mit Maschinen", Tübingen 1983 (Konkursbuchverlag Claudia Gehrke), 512 S.

1) Die Klassenstruktur der Maschinerie. Anmerkungen zur Wertform, in: Technologie und Kapital, hrsg. v. Richard, Vahrenkamp, Frankfurt am Main 1973, S. 39 - 72.
2) Vgl. dazu Rolf Nemitz, Technik als Ideologie, in: Das Argument 103, Berlin 1977, S. 360 - 381, wo Nemitz mit Marcuse, Bahr, Georg Christoph Tholen (Technischer Fortschritt als Gewalt und Ideologie, 1975) und Otto Ullrich (Technik und Herrschaft, 1977) auseinandersetzt.

LITERATUR zum Themenschwerpunkt

Technologie und Kultur. Mit Beiträgen v. Bammé, Cooley, Ulich, Hinz, Bierter ua. In: psychosozial 18/83

Zerreissproben — Automation im Arbeiterleben. Empirische Untersuchungen. Teil 4, Argument-Sonderband AS 79, Berlin 1983

Rationalisierung 1984. Katalog Staatliche Kunsthalle Berlin und Neue Gesellschaft für Bildende Künste. Berlin 1983

Krise der Arbeitsgesellschaft? Verhandlungen der 21. Deutschen Soziologentage in Bamberg 1982. Campus Frankfurt 1983

Zukunft der Arbeit. Eigenarbeit, Alternativökonomie? Hrsg. v. Benseler/Heinze/Klönne. VSA Hamburg 1982

Arbeitszeitpolitik, Formen und Folgen einer Neuverteilung der Arbeitszeit. Hrsg. v. C. Offe. Campus Frankfurt 1982

A. Gorz: Wege ins Paradies. Thesen zur Krise, Automation und Zukunft. Berlin 1983 (Vgl. Interview mit A. Gorz in: Basler Magazin v. 26.5.84 No. 21)

Imperialismus in den Metropolen. Der technologische Angriff. In: Autonomie. Neue Folge 13/1983

Gewerkschaftsbewegung am Ende? Eine internationale Bilanz. In: Prokla 54/1984

Neue Techniken und die Zukunft der Gesellschaft. In: Prokla 55/1984

O. Negt: Gewerkschaftliche Gegenmacht und die politisch-kulturelle Dimension der Arbeitszeitverkürzung. Sonderdruck des „express" Offenbach 1983

Mehr Zeit fürs Leben — 35 Stunden sind genug. Heft 38 Schriftenreihe der Industriegewerkschaft Druck und Papier. Stuttgart 1983

CAD — Neue Technologien im Konstruktionsbüro, Computer, AIDED, Design. Hrsg. v. Gruppe Bau und Holz, Ingenieure und techn. Angestellte. Zürich 1982

Qualifikation. Lernen und Arbeiten . . . wofür? In: Widersprüche. Heft 10/1984

INSERAT

Elefanten geben niemals auf

Eine kleine Auswahl:

Technik und Gesellschaft. Jahrbuch 2. Campus 1983, br. 275 S. Fr. 25.90. Mit Beiträgen zu: Grenzen der Bürotechnik, Mythos vom Maschinensturm, Wahn der Wunderwaffe u.a.m.

Vallée, Jacques: Computernetze. roro 1983. br. 268 S. Fr. 12.80. Träume und Alpträume einer neuen Welt.

Steffens, Heiko/*Spinler* H.: Industrieroboter Colloquim 1983. 104 S. br. Fr. 18.50

Prokop, Dieter: Heimliche Machtergreifung: Neue Medien verändern die Arbeitswelt. Fischer 1983. 230 S. br. Fr. 9.80

Schulze, H.H.: roro lexikon zur Datenverarbeitung. 1983. br. 258 S. Fr. 8.80. Schwierige Begriffe einfach erklärt.

Weizenbaum, Joseph: Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft. stw. 1982. 368 S. br. Fr. 15:—.

PINKUS.
Limmatbuchhandlung
8001 Zürich,
Froschaugasse 7
Tel. 01 251 26 74